

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1803

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Dezember 1890

13. Jahrgang.

## Sterzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1891 eröffnet die „Stormarnsche Zeitung“ ihren 14. Jahrgang, wir bitten Bestellungen auf das 1. Vierteljahr baldmöglichst aufzugeben. Unser Blatt wird den bisher verfolgten Prinzipien der Parteilosigkeit, prompten und objektiven Berichterstattung unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Kreis- und Provinzialverhältnisse auch ferner treu bleiben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit den beiden werthvollen Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ bei der Post nur 1 Mt. 65 S., mit Bestellgeld 1 Mt. 90 S., im Bestellbezirke der Expedition 1 Mt. 50 S. vierteljährlich.

Zu baldigen und zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein  
**die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.**

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn, 27. Dezember.** Für den Amtsbezirk Langstedt sind an Stelle des Amtsvorsteher Dehlers und des Amtsvorsteher-Stellvertreters Uhlraab durch Erlaß des königlichen Herrn Oberpräsidenten der Gutsinspektor A. Uhlraab zu Langstedt zum Amtsvorsteher und der Gemeindevorsteher Dabelstein zu Langstedt-Heide zum Amtsvorsteherstellvertreter für den erwähnten Amtsbezirk ernannt worden.

**Ahrensburg, 29. Dezember.** Das am Abend des 1. Weihnachtstages in der hiesigen Kirche abgehaltene Konzert zum Besten des Frauen-Vereins war sehr gut besucht, die Kirche zeigte sich fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm umfaßte 11 Nummern, Orgelstücke

von J. S. Bach und Mendelssohn, Kompositionen für Orgel und Geige von Beethoven, Fändel und Mozart, für gemischten Chor zwei Choräle von J. S. Bach und zwei Hymnen von Hauptmann. Die Vorträge dürften in allen Theilen als wohlgelungen bezeichnet werden, sowohl im instrumentalen, als im gesanglichen Theil und die Hörer waren sichtlich befriedigt von den Eindrücken der Kirchenmusik. Sehr wirksam waren die Instrumentalvorträge, Orgel (Herr Ch. Raßl jun.) und Geige (Herr Aug. Möller), den Tonwellen des großen Kircheninstruments schmiegen sich die sprechenden Töne der Geige in zu Herzen dringender Weise an. Trotz der kurzen Uebungszeit gelangen auch die Chorvorträge im Großen und Ganzen gut, Ausdruck und Aussprache waren befriedigend, im Fortissimo kam die volle Macht des hundertstimmigen Chors, 60 Kinder und 40 Damen und Herren, zur Geltung. Auf Wunsch einiger Zuhörer wurde die große Hauptmannsche Hymne „Hör uns Allmächtiger“, wiederholt, jedenfalls ein Zeichen günstiger Aufnahme. Sehr ansprechend war auch der dreistimmige Kinderchor „Du fröhliche u. — Soweit uns bekannt geworden, haben die Hörer sehr befriedigt das Gotteshaus verlassen; mag einerseits die weihnachtliche Stimmung sie besonders empfänglich für die Vorträge gemacht haben, so darf andererseits auch wohl gesagt werden, daß diese kirchliche Feier selbst anregend und erhebend auf die Feststimmung eingewirkt hat. Schließlich hat Alles dazu mitgewirkt, den eblen Zweck zu erreichen, dem Frauenverein für sein wohlthätiges Wirken, wo sie sich in diesem harten Winter so manche Gelegenheit bietet, weitere Mittel zu verschaffen. Der Bruttoertrag hat sich auf ca. 80 M. belaufen, so daß bei dem sehr geringen Eintrittspreis die Zahl der Besucher auf ca. 250 geschätzt werden kann.

\* Zu der Nacht zum Sonnabend überfiel ein betrunken heimkehrender Knecht eines Gastwirths in Bramfeld seinen im Bette liegenden und schlafenden Nebenbrot und brachte demselben mit einem Messer eine bedeutende Verletzung am Arm bei. Die Wunde war so erheblich, daß ein Arzt aus Poppenbüttel herbeigeholt werden mußte, welcher dieselbe zunähte und verband. Der brutale Thäter wurde von dem Gendarmen Billing in Bergstedt verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnisse zu Ahrensburg zugeführt.

\* Während der Weihnachtstage war die Witterung milde und angenehm, mit dem Ende der Feiertage hat aber wieder scharfer Frost eingesetzt, die Temperatur sank bis zu 12 Grad unter Null und ein schneidender Nordost machte die Kälte noch empfindlicher. Der nunmehr schon fünf Wochen ununterbrochen anhaltende Winter ist in seiner Hartnäckigkeit ein sehr schlimmer Gast.

\* Bei einer am Dienstag auf der hiesigen Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden von 5 Schützen 22 Hasen erlegt.

\* Seit dem 1. Dezember 1890 werden bei den Verkehrsanstalten nur noch Postwerthe von neuerer Art verkauft. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen Postwerthe älterer Art (Freimarken, sowie gestempelte Briefumschläge, Postkarten, Streifenbänder und Postanweisungs-Formulare) können noch bis zum 31. Januar 1891 zur Fränkierung von Postsendungen verwendet werden. Vom 1. Februar 1891 ab verlieren die älteren Postwerthe ihre Gültigkeit. Dem Publikum soll indeß gestattet sein, die bis dahin nicht verwendeten Postwerthe älterer Art bis spätestens zum 31. März 1891 gegen neuere Werthe gleicher Gattung und von entsprechendem Werthe umzutauschen. Gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifenbänder werden gegen Freimarken zu 10 und 3 S. umgetauscht; die Herstellungskosten werden mit 1 S. für jeden gestempelten Briefumschlag und 1/2 S. für jedes gestempelte Streifenband bar erlassen. Der Umtausch der älteren Postwerthe gegen neue wird an den Postämtern bewirkt. Postsendungen, welche nach dem 31. Januar 1891 noch mit Werthezeichen älterer Art zur Aufrechterhaltung gelangen, werden dem Abnehmer zurückgegeben oder, wenn dies nicht thunlich sein sollte, als unfrankirt behandelt werden. Vom 1. April 1891 ab sind die Verkehrsanstalten zum Umtausch älterer Postwerthe nicht mehr befugt.

\* **Bargtheide, 27. Dezember.** Die hier am Orte herrschende Sitte oder richtiger Anstöße, daß die liebe Schuljugend am heiligen Abend sowie am Sylvesterabend in größeren oder kleineren Trupps vor den Häusern singt, um hierfür kleine Gaben, bestehend in Geld, Nüssen u. s. w., einzuhelfen, ist in den letzten Jahren zu einem förmlichen Lärm und Toben und sonach zu einem groben Unfug ausgeartet. Dies war nament-

lich am letzten heiligen Abend der Fall, tobten doch noch gegen 10 Uhr auf diese Weise Kinder im Dorfe umher. Diese Art der Feier des heiligen Abends, die ursprünglich mit dem Singen vor den Häusern bezweckt war, ist aber nach den vorgeschilderten Thatsachen nicht mehr eine Verherrlichung sondern eine Entheiligung desselben, macht es doch gewiß keinen feierlichen Eindruck, wenn am heiligen Abend statt der in früheren Jahren üblichen Weihnachtlieder, jetzt bekannte Gassenhauer mit abgeleiert werden. Um diesem Unwesen möglichst entgegenzutreten, hat der Polizeiverwalter Herr Amtsvorsteher Wuth hier selbst die Polizeidivision angewiesen, dieses sog. Singen vor den Häusern über 7 Uhr Abends hinaus nicht mehr zu dulden und Konventionen zur Anzeige zu bringen. Zugleich ersucht derselbe die Eltern, den Kindern aufzugeben, ihre Gesänge in einer dem Inhalte entsprechenden ernsten und gestifteten Weise vorzutragen. — Hoffen wir nun, daß diesen Anordnungen in Anerkennung ihres durchaus lobenswerthen Zweckes, die nöthige Beachtung geschenkt werde und legen wir den Eltern auch von dieser Seite dringend ans Herz, auf ihre Kinder dahin einzuwirken, daß sie dies das Anstandsgefühl in jeder Weise verlegenden Treiben gänzlich einstellen.

\* Vom Amtsvorsteher zu Bargtheide sind aus dem Amtsbezirk Bargtheide 507 invaliditäts- und altersversicherungspflichtige Personen ermittelt und demgemäß eine gleiche Anzahl Quittungskarten ausgefertigt und den Gemeindevorstehern mit der Weisung übersandt, diese Quittungskarten am 30. d. Mts. den Inhabern auszubändigen.

\* **Idesloe, 22. Dezember.** Im verfloffenen Sommer fand ein bei dem Guiner Krohn in Bargfeld bediensteter Knecht beim Pflügen 1350 silberne Hohlpfennige (Bratteaten). Wie die von sachkundiger Seite angestellte Untersuchung ergeben hat, sind die betreffenden, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Münzen theils Kops-, theils Thor-Bratteaten, letztere zeigen als Prägung zwei senkrechte Linien, welche durch einen Querschnitt verbunden sind, so daß das Ganze mit einem Thor Aehnlichkeit hat; erstere lassen die Umrisse eines menschlichen Antlitzes erkennen. Die Thor-Bratteaten waren eine Hamburgische, die Kops-Bratteaten eine Lübbische Münze. (H. N. Z.)

\* **Kiel, 24. Dezember.** Der Allgemeine Schleswig-holsteinische Lehrerverein fordert alle Lehrer aus,

## Am Altar getrennt. 24

Original-Roman von **Ulrich Roden**  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

33. Kapitel.

Doris hatte bei ihrer eiligen Flucht gar nicht überlegt, wohin sie sich wenden sollte. Sie hörte andere Reisende Fahrkarten nach Berlin fordern und stellte mechanisch dieselbe Forderung.

Die Stunden waren ihr wie ein Traum vorübergerollt. Endlich dampfte der Zug in die Bahnhofshalle der Station Friedrichstraße in Berlin.

Ihrer Sinne kaum mächtig, stieg sie aus. Der Lärm, der sie umbrauste, verursachte ihr Schwindel. Träger drängten sich an sie heran und stellten Fragen an sie, aber sie hörte sie nicht, und plötzlich brach sie taumelnd zusammen.

Was sich unmittelbar darauf zutrug, blieb Doris immer unbekannt. Erst viele Wochen später erwachte sie im Krankenhaus zum Bewußtsein, in das man sie geschafft hatte.

Sie blickte voll Staunen in das über sie geneigte freundliche Gesicht.

„Wo bin ich?“ fragte sie verwundert, „und wer sind Sie, liebe Frau?“

„Sie sind in der Charite,“ antwortete

die Frau, „und ich bin Ihre Wärterin. Sie waren sehr krank.“

„In der Charite?“ wiederholte Doris. „Ist es möglich, daß ich krank war? Brachten sie mich hierher, als ich gestern ohnmächtig wurde?“

„Gestern?“ lachte die Wärterin. „Ich pflege Sie jetzt seit sechs Wochen, liebes Kind.“

Doris sank ächzend in die Kissen zurück.

„Sie dürfen jetzt nicht mehr sprechen, liebes Kind,“ entschied die Wärterin. „Noch immer sind Sie sehr schwach, und ein Rückfall ist in diesem Zustande sehr leicht möglich. Nehmen Sie diese Tropfen, darauf werden Sie einige Stunden schlafen, und wenn Sie dann erwachen, sagen Sie mir, wer Ihre Angehörigen sind, und ich benachrichtige die Armen, die schon in namenloser Angst um Sie zittern werden.“

„Ich habe keine Verwandten, keine Angehörige, auf der ganzen weiten Erde nicht, liebe Frau,“ antwortete Doris traurig.

„So jung und so freudlos!“ dachte die Wärterin voll Mitleid mit der Kranken.

Alle Anstrengungen, welche die gute Frau am nächsten Tage machte, die Adresse ihrer Freunde von Doris zu erfahren, erwiesen sich nutzlos.

Während der nächsten vierzehn Tage machte Doris Genesung so große Fortschritte, daß ihre Entlassung in kurzem bevorstand.

„Ich freue mich, Sie so weit wiederhergestellt zu sehen, liebes Kind,“ bemerkte die Wärterin, „nur daß Sie so niedergeschlagen sind, gefällt mir nicht. Bedenken Sie doch, wie nahe Sie dem Grabe schon waren, und jetzt kehren Sie wieder vollkommen gesund in das Leben zurück.“

„Das Leben ist ein Geschenk von sehr zweifelhaftem Werth für mich,“ seufzte Doris.

„Ach, Kind, jeder hält das eigene Schicksal für das schwerste. Als Krankenkranke macht man in dieser Beziehung nur zu reiche Erfahrungen. Vor mehreren Jahren war ich in einem Hamburger Krankenhause angestellt. Dort hatte ich Gelegenheit, einen Fall zu beobachten, der mir das tiefste Mitleid einflößte, und an den sich ein ganzes Trauerspiel knüpft.“

„Sie erwähnten Hamburgs,“ unterbrach Doris die rebelle Alte. „Ich höre den Ort niemals erwähnen, ohne den bittersten Schmerz zu empfinden. Der größte Kummer meines Lebens traf mich dort.“

„Aber was ich Ihnen von meinen Erfahrungen aus jener Zeit erzählen wollte, würde Sie dennoch interessieren. Es ist ein so seltsamer, so ganz merkwürdiger Fall. Eines Morgens wird ein junger Mann zu uns gebracht, der durch schwebende Pferde umgerannt worden war. Eine schwere Kopfwunde und ein heftiges Fieber gaben zu der größten Besorgniß Veranlassung.“

Doris hörte theilnahmslos zu und nur

um der alten Wärterin, die so gern plauderte, einen Gefallen zu thun.

„Der Oberarzt,“ fuhr die Wärterin fort, „war überzeugt, der hübsche, junge Mann werde nicht aufkommen. Das Fieber war auch wirklich gar zu arg. Dennoch genas der Kranke, nur fürchtete man, sein Verstand werde dauernd gelitten haben. Es stellte sich in der That heraus, daß eine unglaubliche Lücke in dem Gedächtniß des jungen Mannes zurückgeblieben war und er sich nicht besinnen konnte, was ihn nach Hamburg geführt hatte. Etwas, das ich thun sollte, und an das ich mich trotz alles Mühe nicht erinnern kann, quält mich, sagte er mir oft. Nach langem Suchen hatte sich endlich in einer bisher unbemerkten Seitentasche ein Brief gefunden, durch den man die Adresse der Angehörigen unseres Kranken erfuhr. Sein Vater war sofort benachrichtigt worden, traf mit dem nächsten Zuge in Hamburg ein und blieb so lange, bis die Ärzte eine Ueberfiedelung des Sohnes gestatteten. Der alte stolze Banquier weinte wie ein Kind, als er mir für die aufopfernde Pflege dankte, die ich seinem einzigen Sohn gewidmet hatte. Mehr noch, ich mußte versprechen, so bald ich nach Berlin käme, die Familie zu besuchen. Nach kurzer Zeit wurde ich in die Charite berufen und nun bestand Frau Norden darauf, daß ich jeden meiner freien Tage in ihrem Landhause verbringe. Dadurch entspann sich zwischen mir, der armen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.



geschlossen eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu unterzeichnen, um eine Aenderung des § 85 des Volksschul-Gesetzes herbeizuführen. § 85 enthält die Bestimmungen, daß die Schulpflicht mit dem auf das vollendete 14. Lebensjahr folgenden Entlassungstermin enden solle. In Schleswig-Holstein ist nämlich bis jetzt für Knaben das 16. Lebensjahr festgesetzt, vielfach ist dafür das 15. Lebensjahr eingetreten, indem die Knaben dann schon konfirmirt werden. Das Abgeordnetenhaus soll nun erfuht werden, festzusetzen, daß in Schleswig-Holstein die Schulpflicht für die Mädchen mit dem auf das vollendete 14., für die Knaben mit dem auf das vollendete 15. Lebensjahr folgenden Entlassungstermin ende, denn die Verkürzung der Schulzeit um ein ganzes Jahr würde einen bedeutenden Ausfall im intellektuellen und sittlich-religiösen Bildungsstande unserer männlichen Jugend zur Folge haben. Zugleich fordert der Provinzial-Verein die Mitglieder dringend auf, auf Magistrate, Schulbehörden und Geistliche im gleichen Sinne einzuwirken. Die Gesamtsynode Schleswig-Holsteins sprach sich im Vorjahre fast einstimmig gegen Herabsetzung des Konfirmationsalters aus.

**Friedrichstadt, 23. Dezember.** Die hiesige remonstrantische Gemeinde hat auch in diesem Jahre erhebliche Ueberschüsse aus den Erträgen ihres großen Kirchenvermögens erzielt. Nach Abzug aller Kosten für Besoldung des Predigers und des Lehrers, für Unterhaltung der Kirche, des Pastors, der Schule u. und nach Kapitalisierung eines erheblichen Theils des Reinertrags sind in diesen Tagen noch an jedes konfirmirte Mitglied der Gemeinde 80 M baar verteilt worden. Die Zahl der also Bedachten beziffert sich auf ca. fünfzig. Das Vermögen der remonstrantischen Gemeinde bzw. der Kirche derselben besteht zum Theil in umfangreichem Grundbesitz, zum Theil in Häusern und Kapitalien.

Die letzte Volkszählung hat ergeben, daß im Kreise Eiderstedt die Bevölkerung in den letzten 5 Jahren um 680, seit 1880 um reichlich 1200 Personen zurückgegangen ist. Die Bevölkerung beträgt jetzt etwa 16,000.

**Flensburg, 24. Dezember.** Ein erschütterndes Familienereigniß hat sich in voriger Woche auf der Insel Alsien zugetragen. Die junge Ehefrau eines Gutsbesizers verließ plötzlich im frühen Morgengrauen Haus, Garten und ihre beiden kleinen Kinder, eilte an den Strand, entkleidete sich in einem dort liegenden Kahne und sprang in die eiskalte Fluth. Als die Hausfrau beim Morgenkaffee nicht erschien, wurde sie gesucht und — todt aufgefunden. Da das eheliche Verhältniß als ein durchaus glückliches geschildert wird, kann man sich die traurige That nur dadurch erklären, daß die junge Frau in einem Anfälle von Schwermuth, welche ihr die Zurechnungsfähigkeit geraubt, die traurige That vollführt hat.

**Kleine Mittheilungen.**

- Ein Kommiss in Neustadt, der zum Besuch eines Balles seine Handschuhe mit Benzin waschen wollte, kam dem Licht zu nahe und erlitt schwere Brandwunden an Händen und Armen.
- Der praktische Arzt Dr. Crede aus Wrist hat sich in Bramstedt als Arzt niedergelassen.
- Eine in Jhehoe abgehaltene Hauskollekte zwecks Vertheilung von Fleisch und Brot an verschämte Arme zu Weihnacht hat einen Betrag von 955 M ergeben.
- Dem Nachtwächter Brunst in Tönning, der vor 8 Wochen nächtlicher Weile in Ausübung seines Dienstes von einem betrunkenen Arbeiter geschlagen und in die Hand gebissen wurde, so daß er noch an den Verletzungen leidet, wurde

eine Unterstützung von 50 M aus der Stadtkasse bewilligt.

— In der Nacht zum Sonntag brach in der Thonwaarenfabrik Uetersen Feuer aus, das aber von der schnell zur Stelle eilenden freiwilligen Feuerwehr rasch unterdrückt wurde.

— Im Hause des Gemeindevorstehers zu Lohstedt stürzte ein dort beschäftigter Arbeiter die Treppe hinab, erlitt schwere Verletzungen am Kopf und starb bald darauf.

— Mit dem 1. Januar tritt in Apenrade eine Polizeiverordnung betreff. die obligatorische Fleischschau in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an dürfen ohne vorherige Besichtigung durch den beidigten Fleischbeschauer Rindvieh, einschließlich Kalber, Schafe, Schweine und Pferde, nicht geschlachtet werden, auch darf das Fleisch oder sonst zum Genuß bestimmte Theile der geschlachteten Thiere erst nach vorheriger Besichtigung durch den Fleischbeschauer verkauft werden.

— Den städtischen Kollegien in Elmshorn wurde mitgetheilt, daß Herr Richter der Stadt die Summe von 2000 M vermacht habe, deren Zinsen alljährlich am Todestage seiner Mutter an Arme vertheilt werden sollen.

— Auf der an der Strecke Neumünster Wandrup gelegenen Station Nortorf wurde der Schuhmacher Schmitt von Schnellzug überfahren und buchstäblich in zwei Theile zerschnitten. Der Verunglückte war natürlich sofort todt.

— Die von dem „Hollst. Courier“ gebrachte Nachricht, daß im Selenter See 12 Konfirmandinnen ertrunken seien, ist bisher nicht bestätigt worden, dürfte also nicht der Wahrheit entsprechen.

— In Stitt bei Holtensau brannte am Freitag Morgen das Gewese des Landmanns Kehler vollständig nieder; sämmtliches Vieh, darunter 6 Milchkühe, kam in den Flammen um, nur die Pferde wurden gerettet.

**Hamburg.**

— Die Ernennung des jetzigen Generalsekretärs des schleswig-holsteinischen General-Verein Carl Boyjen in Kiel zum Direktor des Central-Viehmarkts wird jetzt auch seitens des Senats bekannt gemacht. Die neue Stelle ist mit 8000 M dotirt, doch erhält Boyjen, weil er die erste Einrichtung der Verwaltung zu treffen hat, eine persönliche Zulage von 2000 M.

— Das Eis der Binnen- und Außenalster ist jetzt von der Polizeibehörde für das Publikum freigegeben worden. Wie durch Zauberschlag ist auf der Binnenalster beim Alsterthor eine Zeltnacht entstanden, Stände mit Schlittschuhen zum Vermiethen und Bänken zum Anknallen, Restaurationstische Verkaufsbuden, Wurflände — selbst der Augenblicksphotograph fehlt nicht.

— Zur Expedition des Hamburger Schnell-dampfers „Augusta Viktoria“ nach den Häfen des Mitteländischen Meeres ist eine so große Zahl von Anmeldungen erfolgt, daß dieselbe sicher stattfinden wird.

— In der Nacht zum Sonnabend brannte auf Neuhoft am Köhlbrand das Gewese des Landmanns Böttcher nieder. Die aus sechs Familien bestehenden Bewohner waren bis auf den Alten-theiler Witt auf Besuch in Hamburg, weshalb nichts gerettet wurde, Witt, der schon im Bette lag, rettete mit genauer Noth das nackte Leben. 21 Kühe, 2 Pferde und mehrere Schweine fanden ihren Tod in den Flammen, auch die gesammte Ernte verbrannte. Der Besitzer lebte während des Feuers heim, er soll großen Schaden erlitten, da Gebäude, Ernte und sämmtliches Inventar nur mit zusammen 15 000 M versichert sein sollen.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat angeordnet, daß bei seinen Reisen und Ausflügen, sowie bei seiner Rückkehr, die Polizei sich möglichst wenig bemerkbar mache. Es wird also, wie die „Voss. Ztg.“ zu melden weiß, künftighin streng darauf gesehen werden, daß kein Beamter sich mehr als nothwendig zeigt.

Seitdem auf Grund des Unfallversicherungs-gesetzes durch die höheren Verwaltungsbehörden überall im Reich die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagearbeiter festgestellt werden, hat man einen Einblick auch in diejenigen Lohnverhältnisse erlangt, welche sich bisher der öffentlichen Aufmerksamkeit entzogen. Eine Zusammenstellung dieser Tagelöhne, wie sie der von Buschmann und Goetze herausgegebene Kalender für Arbeitsversicherung enthält, ist überaus lehrreich. Sie zeigt, daß die Tagelöhne für erwachsene männliche Arbeiter in Deutschland zwischen 3 M und 80 M schwanken. Den höchsten Satz von 3 M haben Hamburg, Bremen und einige kleine Städte jener Gegend. Ihnen zunächst stehen Kiel mit 2,70 und Lindau in Baiern mit 2,70 und 2,95 M. Berlin und die nächstliegenden Dörfer (Niedorf, Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Wilmersdorf, Tempelhof u.) sind mit 2,40 M verzeichnet. Charlottenburg, Friedrichsfelde, Regel zählen 2 M. Danzig 1,80, Königsberg i. Pr. 1,70, Breslau, Posen und Görlitz 1,60, Eisenach 1,40, Meiningen 1,30 M. In Ost- und Westpreußen sowie in Pommern betragen die Tagelöhne vielfach nur 1 M, während sie in Schlesien (Kreise Groß-Wartenberg, Wilitsch, Falkenberg, Lublitz u. s. w.) bis auf 80 M für männliche, 60 M für weibliche Arbeiter herabsinken!

Von der Opferwilligkeit der sozialistischen Arbeiter legen die Quittungen im „Verl. Volksbl.“ Zeugniß ab. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (zur Ueberwachung der Ausstände) konnte für die Woche vom 8.—14. d. M. über 6436 M — also pro Tag über 919 M — quittiren. Im November sind für die sozialdemokratische Parteikasse 16 574,78 M — also pro Tag durchschnittlich über 550 M — eingegangen. Wenn die Beiträge in dieser Weise weiter fließen, hätte die ersigeannte Kasse in Jahresfrist über ca. 335 000 M und der politische Fonds über etwa 200 000 M zu verfügen, in Summa über mehr als 535 000 M. Aus einer weiteren Zusammenstellung ergibt sich, daß die sozialistische Partei Deutschlands über 65 politische und 26 Gewerkschafts-Zeitungen zu gebieten hat. Von den politischen Zeitungen erscheinen 29 täglich.

Das schon früher aufgetauchte Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kultusministers v. Gogler wird jetzt auch von der „Post“ aus angeblich guter Quelle bestätigt. Herr v. Gogler möchte nach Verabshiedung des Schulgesetzes Oberpräsident von Ostpreußen, sein Nachfolger würde Herr v. Schlieckmann, z. Z. Oberpräsident von Ostpreußen werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in längerer Ausführung der Gründe für die Stellung, welche die Regierung gegenüber den bisherigen Beschlüssen der Kommission zur Verathung der Landgemeinde-Ordnung eingenommen hat. Die Regierung erklart in den Beschlüssen zunächst eine zu weit gehende Beschränkung der landesherrlichen Rechte und eine zu weit gehende Erweiterung der Befugnisse der Selbstverwaltungsbehörden. Sodann seien aber die Beschlüsse nicht geeignet, eine ausreichende Sicherheit dafür zu bieten, daß die im öffentlichen Interesse erforderliche Beseitigung der vorhandenen Zwerge- und Mißbildungen erfolgen werde. Der letztere Grund bildet bekanntlich auch für die reaktionäre Partei die Veranlassung, die von der konservativen

Reaktionären Koalition getroffenen Aenderungen zu verwerfen. Die Auseinanderetzung im Reichsanzeiger zeichnet sich durch peinliche Objektivität aus.

Bezüglich der vom Minister Gogler angeführten Verstaatlichung des Kochschen Heilmittels verlaute dem Hamb. Kor. zufolge, daß Koch für sich eine Entschädigung von einer Million Mark, für seine Assistenten eine solche von einer halben Million Mark erhält; außerdem soll ihm ein erheblicher Antheil von dem auf jährlich vier Millionen Mark berechneten Ueberfluß aus dem Betrieb des Mittels zu Theil werden. — Letztere Angabe muß bezweifelt werden. Herr v. Gogler hat in seiner Abgeordnetenhausrede ausdrücklich betont, daß zum Wohle auch der ärmsten Leidenden das Mittel zu billigstem Preise abgegeben werden müsse. Wenn man aber einen jährlichen Ueberfluß von vier Millionen Mark erzielen will, wird das nicht aut möglich sein. Auch die frühere Angabe, daß Professor Koch jede staatliche Dotation abgelehnt habe, steht mit der obigen Meldung in Widerspruch.

Herzog von Lauenburg. Auch der neueste Hofkalender enthält keinerlei Notiz über die Vererblichkeit dieser neuen Würde des Fürsten Bismard, während er die Fürstenwürde ausdrücklich als in der Primogenitur vererblich und an den Besitz der Fideikommissherrschast Schwarzened in Lauenburg geknüpft bezeichnet. Wie wir erfahren, ist die Vererblichkeit solcher Titel durch die Lösung eines Diploms bedingt. Bei der Erhebung in den Fürstenland im Jahre 1871 sind die Diplomskosten aus der kaiserlichen Schatzkammer bestritten worden, während wegen Ausfertigung eines Herzogsdiploms eine gleiche Beizung nicht erfolgt ist. Es wäre daher Sache des Begnadeten gewesen, die Ausfertigung eines Diploms auf eigene Kosten zu beantragen. Ein solcher Antrag ist jedoch bis jetzt nicht gestellt worden.

Die Strafkammer des Kammergerichts hat anerkannt, daß Verichtigungen auf Grund des § 11 des Preßgesetzes von den betheiligten Behörden oder Personen unterzeichnet sein müssen.

Zu französischen Zeitungen finden sich Aeußerungen Kaiser Wilhelm's verzeichnet, deren Wichtigkeit allerdings nicht verbürgt ist. Auf die Glückwünsche des niederländischen Ober-Hofmarschalls, Grafen v. Wiersema, zur Geburt des sechsten Prinzen, hätte der Kaiser Folgendes erwidert: „Unser Hohenzollernhaus muß dem deutschen Volke das Vorbild aller Tugenden sein, aber vor Allem muß es demselben den gebeiligsten Charakter des Familienlebens hochschätzen lehren. Für das Volk eben so wie für mich liegt in diesem Kult des Familienlebens eine wesentliche Stärke.“ Zu Professor Olshausen soll der Kaiser geäußert haben: „Das Jahr 1890 war für mich ein sehr glückliches. Es hat mir einen neuen Besitz gebracht — die Insel Helgoland — und jetzt noch einen Sohn. Je mehr ich in Jahren vorrücke, um so tiefer fühle ich mich durchdrungen vom Glauben in Gottes Güte.“

Der Reichstagsabgeordnete Prinz von Schönau-Carolath, der durch sein freimüthiges Auftreten mehrfach von sich reden machte, hat sein Amt als Landrath niedergelegt.

**Ausland.**

**Dänemark.**

Der von den hervorragenden Führern der dänischen Linken, Höpuy und Berg, im Folketing eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Altersversicherung in Dänemark, verdient auch bei uns angedachts des naben Inkrafttretens unseres Gesetzes besondere Beachtung. Nach dem Entwurf

Wärterin, und der Familie des Banquiers eine aufrichtige herzliche Freundschaft.“

Doris hörte nicht mehr mit Gleichgültigkeit, sondern mit athemlosem Interesse zu.

„So wurde mir auch der Kummer bekannt, der Roderich Nordens Gemüth seit seiner verhängnißvollen Krankheit bedrückte. Der arme junge Mann wurde von Mutter und Schwestern jubelnd empfangen, und das Mädchen, das er liebte, zu längerem Besuch eingeladen. Die Genesung des Sohnes und seine Verlobung wurde durch einen glänzenden Ball gefeiert. Mit der Braut am Arm luftwanbelte er im Garten, als eine junge Person ihm entgegtrat und behauptete, seine von ihm unmittelbar nach der Vermählung verlassene Gattin zu sein. Und das war etwa keine Erfindung, sondern lautere Wahrheit. Er hatte das Mädchen wenige Stunden zuvor geheirathet, als ihm jener Unfall begegnet war und nach seiner Genesung nichts mehr davon gewußt, was um so schlimmer war, als seine Angehörigen von dieser Heirath keine Ahnung hatten. Ehe er in seiner Ueberraschung Worte finden konnte, der jungen Frau zu erklären, wie alles so gekommen, war sie ihm enteilt und hatte sich ins Wasser gestürzt. Der arme —“

Die alte Frau konnte ihren Satz nicht vollenden.

Mit einem lauten Ausschrei sank Doris in die Kissen zurück. Sie war ohnmächtig geworden.

Belebungsmitel waren schnell zur Hand und nach wenigen Minuten schlug Doris die Augen wieder auf.

„So hat Roderich mich nicht absichtlich verlassen und Noth und Gefahren preisgegeben!“ rief sie. „D, hören Sie, meine Liebe, der Himmel selbst geleitete mich zu Ihnen. Ich bin jene Unglückliche, die Roderich Norden geheirathet und in Hamburg hilflos zurückgelassen hat!“

„Der Himmel sei gepriesen, daß die alte Linde mit ihrer Schwaghastigkeit kein Unheil angerichtet hat.“

„Nein, nein, liebe Frau Linde, das haben Sie nicht, und jetzt, nachdem Sie mir Ihre Geschichte erzählt, sollen Sie auch die meinige hören und mir dann rathen.“

„Da ist nicht viel zu rathen und zu überlegen,“ erklärte Frau Linde, nachdem Doris zu Ende war. „Sie müssen unverweilt Ihren Gatten aussuchen. Wenn Sie es erlauben, begleite ich Sie in das Nordensche Landhaus. Ich weiß, der junge Herr ist jetzt wieder zu seiner Familie zurückgekehrt.“

Zwei Tage später stand Doris, auf den Arm der Wärterin gestützt, vor dem Portal des Nordenschen Landhauses.

Frau Norden und ihre drei Töchter saßen im Wohnzimmer beisammen. Ein Brief Serenas, die ihren Besuch in Aussicht stellte, hatte die Familie lebhaft erregt. Sie versprach überraschende Mittheilungen, wosern

ihr Roderich damit nicht schon zuvorgekommen wäre.

„Ich hoffe, daß es Serena nicht doch noch gelungen ist, den armen Roderich in ihre Netze zu ziehen,“ rief Beatrix, „obwohl er uns in derselben geheimnißvollen Weise auf wichtige Enthüllungen vorbereitete.“

„Vor drei Jahren schwärmte ich für Serena, war es mein sehulichster Wunsch, sie zur Schwiegertochter zu gewinnen,“ seufzte die Mutter, „und jetzt betrachte ich es als ein Glück, daß die Verbindung zerrissen wurde.“

„Wenn es nur der listigsten Wittwe nicht gelingt, was das junge Mädchen nicht erreichte, Roderich dennoch ins Garn zu locken,“ sagte Isabella, seit einem halben Jahre die Gattin eines bekannten Berliner Gelehrten.

„Vielleicht aber denkt sie gar nicht an Roderich, und ihre Mittheilungen beziehen sich auf Gerhard Marschner, den Serena vor drei Jahren um unseres Bruders willen aufgab,“ sagte Beatrix. „Was meinst Du dazu, Elwina?“

„Sie könnte mir nichts über ihn mittheilen, das meine Freundschaft für ihn zu erschütternd geeignet wäre,“ erwiderte Elwina kühl.

„Wenn sie Dir nun erzählte, daß die Flamme seiner Liebe sich an dem Lichte ihrer strahlenden Augen wieder von Neuem entzündete, und er ihr den in rastlosem Mühen errungenen Ruhm und das beträcht-

liche Vermögen, über das er jetzt verfügt, zu ihren Füßen übergelegt hätte?“

„So würde ich es nicht glauben,“ entgegnete Elwina ruhig, „Serena selbst sorgte mit allen Mitteln dafür, die Liebe zu ihr in seinem Herzen zu tödten.“

„Nur Deine Schwester nicht länger, Beatrix,“ lächelte die Mutter. „Du hast ihr Geheimniß doch schon errathen. Gerhard hat in der That bei Papa um Elwinas Hand angehalten. Nach Roderichs Heimkehr soll die Verlobung gefeiert werden.“

Im nächsten Augenblick war Elwina von den Schwestern umringt. Küsse und Glückwünsche regneten auf sie nieder.

„In vier Stunden ist Roderich hier. Was wird er nur zu all diesen Neuigkeiten sagen!“ jubelte Beatrix. „Ach, Mama,“ fuhr sie ans Fenster tretend fort, „eben kommt Frau Linde mit einer schönen jungen Dame ins Haus.“

„Führe nur die alte Frau gleich herein, Beatrix,“ gebot die Mutter. „Zur verdanken wir es, daß wir unseren Roderich noch haben.“

Die Thür öffnete sich und Frau Linde und ihre Begleiterin überschritten die Schwelle.

Doris schlug ihren Schleier zurück. Nach drei Jahren standen Roderichs Mutter und seine Gattin einander wieder gegenüber.

Eine Weile herrschte Todtenstille. „Wer sind Sie?“ rief Frau Norden



der dänischen Liberalen erhält jeder Arbeiter vom 62. Lebensjahre eine jährliche Unterstützung von mindestens 120, höchstens 200 Kronen (1 Krone = ca. 1,1 Mark), jede Arbeiterin von mindestens 100, höchstens 150 Kronen, oder, falls zwei Ehegatten mehr als 62 Jahre alt sind, mindestens 200, höchstens 300 Kronen für Beide. Außerdem wird allen Unbemittelten vom 18. Jahre ab gestattet, sich gegen halbe Beitragszahlung eine Leibrente zu sichern, die indes vor dem 62. Lebensjahre 200 Kronen, alsdann — wegen der eintretenden Altersunterstützung — 100 Kronen nicht übersteigen darf. Es wird angenommen, daß dieses Gesetz ca. 78,000 Arbeitern zu Gute kommt; die erforderliche Summe von 9 Millionen Kronen soll durch die von der Regierung vorgeschlagene Biersteuer und durch die Ueberschüsse aus den Wein- und Branntweinzöllen gedeckt werden.

Italien.

Ueber eine Keilerei im italienischen Parlament wird nachträglich berichtet: Zwischen den Deputirten Sonnino und Inbaldi einerseits, sowie zwischen dem Postminister Lacava und dem Deputirten di Breganze (Vicenza) andererseits kam es am 18. d. M. in den Couloirs der Kammer zu einem heftigen Wortwechsel, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Die zwei Ersteren schlugen mit den Regenschirmen aufeinander, während der Minister und sein Begleiter wild aufeinander losschlugen und sich wie zwei Wütende auf dem Boden wälzten. Es gelang schließlich, die Gegner zu trennen. Der wackere Postminister hatte seinen Gegner arg zugerichtet und ihm die Kleider förmlich in Stücke gerissen.

Frankreich.

Der Journalist Labruyere ist wegen Begünstigung der Flucht Badlewskis zu 13 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, Madame Duquercy erhielt wegen desselben Vergehens eine Strafe von 2 Monaten, während der flüchtige Journalist Gregoire — mittlerweile soll sich derselbe dem französischen Konulat in Palermo freiwillig gestellt haben — in contumaciam zu 8 Monaten verurtheilt worden ist. Das sozialistisch-anarchistische Kleeblatt, welches sich des Mörders des Generals Selverstoff so aufopferungsvoll annahm, hat also einen ganz empfindlichen Deutzettel bekommen.

Großbritannien.

Parnell hat bei der Wahl in Nord-Kilkenny eine schwere Niederlage erlitten. Hier, wo zum ersten Mal die beiden irischen Parteien ihre Kräfte maßen, haben sich nahezu zwei Drittel der Wähler gegen Parnell erklärt. Der antiparnellistische Kandidat John Pope Hennessy wurde mit 2503 Stimmen gewählt; der Parnellit Scully erhielt nur 1356 Stimmen. Allerdings macht man nun den Versuch, die Wahl anzufechten. Scully hat alsbald gegen dieselbe Protest erhoben, und zwar auf Grund der gegenwärtigen Wahlqualifikation des katholischen Klerus. Es erscheint jedoch bei dem ungeheuren Vorsprung Hennessys ganz unglücklich, daß dieser Protest begründet sein sollte. Parnell ist selbst an seiner Niederlage schuld. Sein Auftreten ist während der ganzen Kritik ein durchaus unehrliches und verdammenswerthes gewesen. Außerdem scheint Parnell auch noch verrückt geworden zu sein. In einer am Sonnabend gehaltenen Wahlrede schilderte Parnell die vielfachen Verräthereien, welche angeblich von den Iren begangen worden seien; dann aber habe im Jahre 1875 „Gott ihn geheißen, seine Hand an den Flug zu legen!“ Daß Parnell mit solchen Redensarten den Wählern nicht imponirt hat, ist kein Wunder.

endlich. „Ihr Gesicht erscheint mir wunderbar bekannt.“

„Ich bin Ihres Sohnes Frau, ich bin Doris!“

34. Kapitel.

Endlich.

Frau Norden und ihre Töchter glaubten ein Märchen zu hören, als sie erfuhren, die vielgenannte, vielumworbene Erbin, Dr. Langs schönes Mündel, sei die Gattin Roderichs.

„Würdest Du Dich mir nur damals rückhaltlos anvertraut haben, Doris,“ rief Beatrix, ihre Arme um den Hals der Schwägerin schlingend. „Wie vielen Kummer hättest Du Dir und uns Allen erspart. Jetzt bleibt Dir kaum eine Stunde, um auszuruhen, um 7 Uhr kommt Roderich an. Papa ist gar nicht erst nach Hause gekommen, um gleich von der Stadt aus nach dem Bahnhof zu fahren, das liebe Söhnchen abzuholen.“

Bei Tisch war die kleine Gesellschaft sehr fröhlich und plauderte über alles mögliche. Frau Vinde, die sich zum zweiten Male um die Familie Norden so große Verdienste erworben hatte, wurde wie ein Ehrengast behandelt.

Nach aufgehobener Tafel wurde Doris genöthigt, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, um ein wenig auszuruhen. Zu schlafen vermochte sie natürlich nicht, und die Uhr schien ihr unendlich langsam vorzurücken. Die junge

Amerika.

Die Mormonen hatten bekanntlich, der Noth aebordend, nicht dem eigenen Trieb, beschloffen, sich den Gesetzen der Vereinigten Staaten zu unterwerfen und die Vielweiberei aufzugeben. Jetzt scheinen sie aber doch noch einen Ausweg gefunden zu haben, um vorläufig weiter der Polygamie zu fröhnen. Sie sollen ein weites Gebiet in Nord-Mexiko erworben haben, wohin sie auswandern würden, um den ihnen durch die Gesetze der Vereinigten Staaten bereiteten Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Das Schwurgericht in Beuthen verurtheilte die Frau des Hüttenarbeiters Bienen aus Hohenlohenhütte wegen Betruges in Verbindung mit Urkundenfälschung zu 2 Jahren Gefängnis. Die Verurtheilte ließ sich zu sieben verschiedenen Malen je 20 Mark als Vorkauf aus der Hüttenkasse zahlen, indem sie jedesmal die falsche Anzeige machte, daß ihr ein Kind gestorben sei. — In dem Forst Lindhorst bei Ludenwalde wurde der Forstlehrling Poppenberg, als derselbe auf dem Anstand war, von zwei Wildbienen geschossen und erhielt schwere Verletzungen. Eine Kugel hat noch nicht entfernt werden können. Zwei muthmaßliche Thäter sind verhaftet. — Vom Eisenbahnzuge hat sich auf dem Bahnhof in Plauen ein 13jähriger Schulknabe überfahren lassen. Der betreffende Knabe hatte sich aus Eile auf einen polizeilichen Strafe vom Hause entfernt und war in Gera aufgegriffen und nach Plauen gebracht worden; Abends hatte er sich nach dem Bahnhof begeben und dort sein Vorhaben ausgeführt. — In die Speisekammer eines Gutes bei Gattlingen hatte sich ein arbeitsloser Mann eingeschlichen; als der Besitzer dies erfuhr, ließ er einen Gendarmen herbeirufen, der einen Angriff auf den Einbrecher machte. Letzterer schoß aus einem Revolver auf den Gendarmen, der seinerseits mit seinem Karabiner auf den Einbrecher schoß und ihn so schwer am Halse verwundete, daß er nach wenigen Minuten starb. — Das englische Schiff „Talosdar“, von Kalkutta nach London unterwegs, sank bei Pernambuco nach einer Kollision mit dem Hamburger Schiff „Sibussa“. Der Kapitän und 22 Mann ertranken. — In Liegnitz machte Lieutenant von Brauchitsch II einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Revolverstoß beibrachte. Er verletzte sich schwer, lebt aber noch. Die Ursache der That ist unbekannt. — Der 64jährige Weidensteller Lühns in Bremerhafen hielt eine herankommende Lokomotive für einen Güterzug und trat auf das falsche Geleise über; er wurde von der Maschine erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb. — In einem Tunnel bei Schwerte wurden zwei Arbeiter von einem Schnellzug überfahren, dem einen wurden beide Beine abgeschnitten, der andere schwer an der Brust verletzt. An dem Auskommen der Verletzten wird gezweifelt.

**† Heinrich Schliemann**, der berühmte deutsche Forscher auf dem Gebiete der griechischen Alterthumskunde, ist am 2. Weihnachtstage in Neapel plötzlich gestorben. Schliemann hatte sich von einfachen Kaufmann durch eigene Kraft zum begehrtesten und erfolgreichsten Forscher aufgeschwungen. Die von ihm geleiteten Ausgrabungen auf der Stätte des alten Troja hatten großartige Erfolge. Schliemann stand im Alter von 67 Jahren.

**Steilschrift oder Kurrentschrift.** München. In hiesigen Schulen wurden jüngst photographische Momentaufnahmen von Schülern gemacht, welche liegende, und solchen, welche Steilschrift schreiben. Aus ärztlichen Kreisen, denen die Bilder zur Einsicht vorlagen, wird nun berichtet, daß der Unterschied ein überraschender sei; während die Steilschrift schreibenden Kinder durchgängig eine aufrechte und

gerade Körperhaltung haben, sitzen die der liegenden Schrift sich bedienenden Schüler stark eingebückt und schief da. Die „Neuesten Nachrichten“ wissen an der Hand dieser Mittheilung zu berichten, Kultusminister Dr. von Müller habe selbst einen Kuruus in der Steilschrift genommen, um sich ein eigenes Urtheil über die Frage zu bilden.

**Das Defizit der Ausstellung in Bremen.** Die Liquidation der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird demnächst beendigt sein. Erfreulicherweise stellt sich der rechnungsmäßige Abschluß günstiger, als man Anfangs annahm. Das Defizit wird nicht, wie man glaubte, 100—150 000 Mark, sondern 80—90 000 Mark betragen. Der budgetmäßige Anschlag der Einnahmen ist erreicht worden, aber die Ausgaben sind in einzelnen Positionen größer gewesen. Die kleineren Garantiezeichner werden voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden.

**Sechs Prinzen** in geschlossener Aufeinanderfolge sind bis jetzt einem Hohenzollernschen Regenten noch nicht geboren worden. Von sonstigen Angehörigen des Hauses liegt, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, annähernd ein ähnlicher Fall vor bei Friedrich dem Alten, Markgrafen zu Ansbach, Sohn des Kurfürsten Albrecht Achilles, aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Sachsen. Der Markgraf war vermählt mit Sophie, Tochter des Königs Kasimir VI. von Polen. Dieselbe schenkte ihm in einer 33jährigen Ehe 17 Kinder, von denen die letzten 5 sämmtlich Söhne waren. Acht von jenen Kindern waren Töchter. Was den Kindererben des Hauses Hohenzollern anbetrifft, so ist derselbe bei den meisten Wittaliern ein reicher gewesen. Albrecht Achilles wurde in seinen beiden Ehen mit nicht weniger als 21 Kindern beschenkt, von welchen allerdings 9 jung gestorben sind. Von jener gewaltigen Zahl entfielen 5 Söhne und 3 Töchter auf die erste und 8 Töchter und 5 Söhne auf die zweite Ehe. Die beiden Joachim waren ebenfalls reich begnadet. Johann Georg wurden 17 Kinder, 12 Töchter und 5 Söhne, bescheert. Der Große Kurfürst erhielt in der ersten Ehe mit Luise Henriette von Oranien 5 Söhne und 1 Tochter, in seiner zweiten Ehe mit Dorothea von Holstein-Glücksburg 4 Söhne und 3 Töchter, zusammen 13 Kinder. Unter den Königen hat sich die Kinderzahl etwas gemindert. Wiensohl König Friedrich I. dreimal vermählt war, erhielt er in erster Ehe nur 1 Tochter und in zweiter Ehe nur 2 Söhne, von welchen der Älteste im Alter von 4 Monaten starb. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., erfreute sich in seiner Ehe mit Sophie Dorothee der Zahl von 14 Kindern, und zwar von 7 Söhnen und 7 Töchtern. 3 seiner Söhne und 1 Tochter starben schon in den ersten Lebensjahren. Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm IV. waren die einzigen Regenten, welchen Kinder nicht beschieden wurden. Friedrich Wilhelm II. hatte nur 2 Kinder, einen Sohn und eine Tochter, aus seiner zweiten Ehe mit Luise von Hessen-Darmstadt. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm III., wurde von der Königin Luise mit 9 Kindern, 5 Söhnen und 4 Töchtern, beschenkt, von welchen aber Prinz Friedrich im Alter von 4 Monaten und Prinz Ferdinand im Alter von anderthalb Jahren starb. Daß Kaiser Wilhelm I. nur einen Sohn und eine Tochter, Kaiser Friedrich hingegen 4 Söhne und 4 Töchter besaß, und 2 dieser Söhne, die Prinzen Sigismund und Walbemar, jung gestorben sind, möge nur der Vollständigkeit wegen mitgetheilt werden.

**Einer Blatternstatistik**, die vom Reichsgesundheitsamt festgestellt wird, entnehmen wir: In dem Zeitraum von 1885 bis 1887 entfielen in Schweden 2, in Deutschland 5 Blatternodesfälle per Jahr. In beiden Ländern besteht Impfwang. In England, wo Impfwang besteht, aber Revaccination nicht geübt wird, kamen 53, in Oesterreich, Frankreich, Italien und Ungarn — vier Ländern ohne

Impfwang — 371, 389, 506 und 1184 Blatternodesfälle per Jahr vor.

**Schweigende Leute.** Das „Echo de l'Orise“ erzählt, daß sich in der Nähe von Beaunais auf der Mühle Jetry eine Familie, aus Mann, Frau und Tochter bestehend, befindet, welche niemals zu einander ein Wort sprechen. Das merkwürdige Uebereinkommen, sich des Gebrauchs der Sprache gänzlich zu enthalten, entstand durch die Prophezeiung eines Dorfgenossen, welcher ihnen verhieß, daß, wenn sie sich stumm verhielten, sie dereinst einen großen Schlag finden würden. Anfangs ging Alles gut, besonders beobachtete der Mann streng sein Gelübde, aber den Frauen ward das Schweigen nur zu bald ein Ding der Unmöglichkeit. Sie suchten den Dorfpropheeten von Neuem auf und, ihm das Schreckliche ihrer Lage vorstellend, baten sie ihn um Ermäßigungen, so daß er ihnen endlich erlaubte, außerhalb der Grenzen des Departements zu sprechen. Sie wandern jetzt jeden Dienstag nach Journay, dem nächstgelegenen Orte des benachbarten Departements, und sprechen sich satt für acht Tage.

**Der Bullenritt.** Aus Hoya berichtet das „Hoy. Wchtl.“: Manderlei alte und zum Theil recht wunderliche Gebräuche haben sich in unserer Gegend auf dem Lande noch zu erhalten vermocht. So z. B. der „Bullenritt“. Damit hat es folgendes Bewandniß: In einzelnen Ortschaften sind die Mägde nach uraltem Herkommen verpflichtet, zur Winterzeit in jeder Woche ihr „Stück“ zu spinnen. Die Säumigen, die ihr Leinen nicht rechtzeitig fertig gesponnen haben, werden zur Strafe auf einen Bullen gehoben und müssen, nach Männerart auf dem Thiere sitzend, dreimal den Hof umreiten. Ein solcher Bullenritt bildete vor einigen Tagen auf einem großen Röhlenhofs bei Büden das Ergötzen der Bewohner. Eine der Mägde wurde, weil ihr Stück nicht fertig geworden, von den Knechten auf einen Zuchtbullen gehoben. Sämmtliche Bewohner und Bedienstete des Hofes und der Mühle schauerten sich um die Reiter, die führenden Knechte ergriffen die Zügel, und dreimal ging in flotter Gangart, trotz allen Protestens der unfreiwilligen Reiterin, auf dem Hofe herum. In alten Zeiten hatte der Bullenritt für die betroffene Magd etwas Schimpfliches, diese Bedeutung hat jene Sitte heutzutage längst verloren, heute ist der Bullenritt nur noch eine scherzhafte und ergötzliche Unterbrechung des eintönigen Winterlebens, und oft sind es die Töchter des Hauses selbst, welche sich lachend gefallen lassen müssen, das gehörnte Thier zu reiten.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

**Abrensbürg.** Bekanntlich verunglückte gelegentlich des 10. Feuerwehrtages des südholsteinischen Gauverbandes am 31. August d. J. in Alt-Nahstedt ein Kamerad von der freien Feuerwehr der Zutefabrik in Schiffel durch Sturz von einem Wagen. Wie wir jetzt von dritter Seite hören, ist der bedauernswürdige Kamerad vor etwa 14 Tagen nach monatelangen Leiden im Marien-Krankenhaus in Hamburg gestorben. Das Mitleid mit dem Verunglückten und seiner bedauernswürdigen Familie war von Anfang an ein allgemeines, namentlich unter den Kameraden, und zeigte sich in werthvollster Weise. Uebrigens bedauern wir, daß die von den verschiedenen Seiten an die Wehr gerichteten Bitten, gelegentlich über das Befinden des Kameraden Nachricht zu geben, stets unberücksichtigt geblieben sind; es wäre doch wahrlich nur eine kleine Mühe gewesen, dem allseitig sich regenden Interesse hierdurch entgegen zu kommen. Ebenso vermissen wir bisher Berichte über die für die Familie des Verunglückten aus dem Kreise der Kameraden eingegangenen Unterstützungen, die man mit Recht hätte erwarten können, da sie nicht unerheblich gewesen sein können, wem man hört, daß z. B. allein von einer kleineren Wehr 70 Mk. beigelegt worden sind. Wir fordern an dieser Stelle die Beteiligten dringend zur Nachholung des Versäumten auf.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Fieße in Abrensbürg.

Eine mädchenhafte Befangenheit bemächtigte sich ihrer. Sie entfloh aus dem Zimmer und eilte durch das Treibhaus in den Garten.

In der Nähe des Springbrunnens verweilte sie, um träumend seinem Plätschern zu lauschen.

„Doris! Doris, wo bist Du?“ rief Beatrix.

Aber Doris regte sich nicht. Die Stimme versagte ihr in der Erregung des bedeutsamen Augenblicks.

„Ich finde Doris nirgend,“ berichtete Beatrix im Wohnzimmer.

„Himmel!“ rief Roderich angstvoll.

„Du hast keine Ursache, Dich zu beunruhigen, mein Sohn,“ tröstete ihn die Mutter.

„Im Treibhause, oder im Garten wirst Du Doris finden.“

Roderich hörte nicht mehr. Er flog von Zimmer zu Zimmer, bis er den Wintergarten erreicht hatte.

„Doris! Doris!“ flüsterte er. Doch aus den Blumen- und Palmengruppen trat die Gefuchte nicht hervor, sich in seine ausgebreiteten Arme zu werfen. „Doris! Doris!“ wiederholte er.

Keine Antwort.

„Hier ist sie nicht,“ sagte er sich, in den Rosengarten eilend.

Die Dämmerung hatte sich bereits niedergesetzt. Am Himmel funkelten die Sterne, und der Mond übergoß Blumen und Bäume mit seinem sanften Licht.

Durch die Zweige des Fliedergebüsches schimmerte ein weißes Kleid.

„Das ist sie, das ist sie!“ rief er.

Sie lehnte sich über den Rand des Marmorbeckens, in dessen sich kräuselndem Wasser die Sterne sich widerspiegelten. Jetzt hörte sie Schritte hinter sich auf dem Kieswege. Sie sah die hohe Gestalt, die sich ihr näherte, und ihr Herz pochte laut.

„Doris!“ flüsterte er.

„Roderich, o mein Roderich!“ Und die so lange Getrennten hielten sich fest umschlungen.

„Weißt Du jetzt auch alles, Roderich?“ stammelte sie.

„Ja, alles. Wir waren nahe daran, für das Leben von einander getrennt zu werden, aber, Gott sei Dank, alle unsere Prüfungen gehören der Vergangenheit an. Noch gestern glaubte ich Dich für immer verloren zu haben, heute halte ich Dich in meinen Armen, um Dich nie wieder von mir zu lassen.“

Und im Garten auf- und niederwandelnd, tauschten sie Liebesgelübde aus und beschworen Bilder aus der Vergangenheit herauf.

(Schluß folgt.)



**Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.**  
Monat November.

Geboren.  
Am 3. Sohn dem Eisenbahnarbeiter Hans Hinrich Sparr zu Bargteheide. 9. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Bargteheide. 10. Uneheliches Kind männl. Geschlechts zu Bargteheide. 19. Sohn dem Gärtner Christian Brednowitz zu Möntenbrook. 23. Sohn dem Arbeiter Ernst Janßen zu Bargteheide. 27. Tochter dem Briefträger Claus Brüggmann zu Bargteheide.

Aufgeboten.  
Am 1. Landmann Hans Dwenger mit der Fuhrerstochter Anna Koopmann, beide zu Hammoor. 1. Erbpächter Johann Schacht zu Möntenbrook mit der Fuhrerstochter Maria Siemers zu Borburg. 7. Schornsteinfegermeister Paul Schulz zu Bargteheide mit der Wittve Marg. Elisabeth Pauline Stoffers, geb. Schöning, zu Wormsbrook, Gemeinde Rehhorst. 10. Rätchner Friedrich Roggenkamp mit dem Dienstmädchen Marg. Dorothea Elisabeth Wegner, beide zu Delingsdorf. 11. Rätchner Hinrich Oriem zu Bergstedt mit der Altenheilerstochter Margaretha Heeds in Bargteheide. 19. Landmann Heinrich Ruge mit Maria Gerken, beide zu Delingsdorf. 29. Maschinist Johann Segy mit Amanda Timm, beide zu Bargteheide.

Verheiratet.  
Am 4. Dienstmädchen Maria Poggensee, beide zu Bargteheide. 7. Landmann Hinrich Niesen zu Süßeln mit der Fuhrerstochter Caroline Wagner zu Rumpel mit Elisabeth Schacht zu Domsahlten, Gem. Tremsbüttel. 14. Schlachter Friedrich Krohn zu Bargteheide mit Maria Fischer zu Borburg. 18. Schwirthe Hans Jochim Bud mit der Fuhrerstochter Anna Maria Bud, geb. Filtzer zu Delingsdorf. 21. Landmann Hans Dwenger mit der Fuhrerstochter Anna Koopmann zu Hammoor. 25. Erbpächter Johann Schacht zu Möntenbrook mit der Fuhrerstochter Maria Siemers zu Borburg. 28. Rätchner Hinrich Oriem zu Bergstedt mit der Altenheilerstochter Margaretha Heeds zu Bargteheide. 29. Schornsteinfegermeister Paul Schulz zu Bargteheide mit der Wittve Marg. Elisabeth Pauline Stoffers, geb. Schöning, zu Wormsbrook, Gemeinde Rehhorst.

Verstorben.  
Am 12. Emma Hörner zu Bargteheide, 2 Tage. 17. Altenheiler Hinrich Stoffers zu Fischel, 40 Jahr. 24. Ehefrau Catharina Maria Marg. Krohn, geb. Uhrbrook, zu Gerkenfelde, Gem. Tremsbüttel.

**Anzeigen.**



**Codes-Anzeige.**

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach kurzen schweren Leiden unser lieber Mann und Vater  
**Johann Ludwig Karl Lange**  
im 76. Lebensjahre.  
Tief betrauert von den Hinterbliebenen.  
**M. Lange, geb. Hartjen,**  
und Kinder.  
Ahrensburg, 27. Dezbr. 1890.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

**Holz-Auction.**

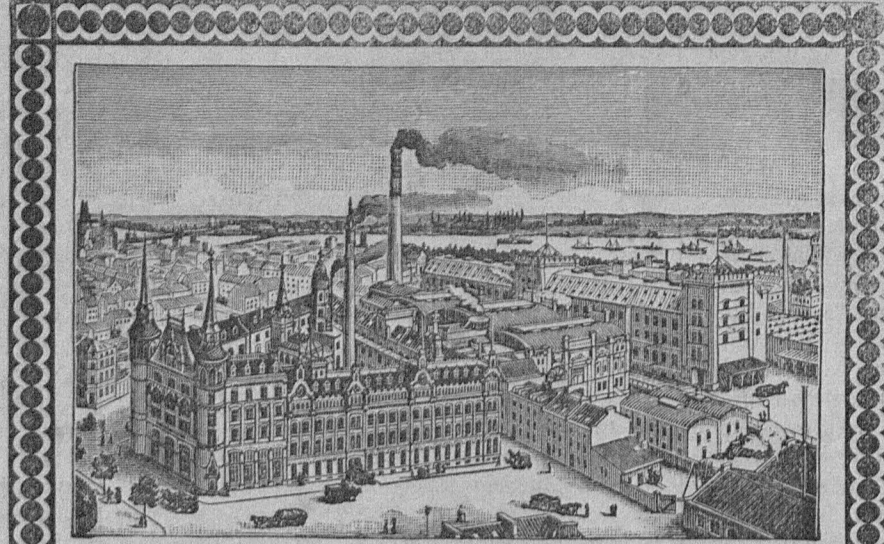
Am Freitag, 2. Januar 1891, werden im Forstrevier Hagen, Gehege Vogelheerd, folgende Holz-Effecten, als:  
ca. 200 Meter Buchenluft-holz,  
„ 100 Meter Buchenkünp-pelholz,  
„ 70 Haufen Buchenbush unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.  
Anfang der Auction: Vormittags 10 Uhr.  
Versammlungsort: Hof Hagen.  
Ahrensburg, den 20. December 1890.  
**Ahrens, Gutsinspector.**

**Reine Ungarweine.**

4 Liter reinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) **M. 3.40**, franco sammt Fäßchen gegen Portnachnahme.  
**Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)**  
4 Liter prima Tokayer Ausbruch **M. 8.—**, Menescher Zettansbruch **M. 6.—**, Rätcher Muskatansbruch **M. 6.—**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.  
**Anton Thor, Werschetz, Ungarn.**

**Großes Parthien-Lager**  
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle als ganz besonders billig:  
1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.  
1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.  
Filtz- und Velour-Höcke in großer Auswahl.  
Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.  
Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.  
Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.**  
Dampftrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.  
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.  
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.  
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.  
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

**Vierteljährlich 3 Mark.**  
Die billigste freisinnige Zeitung ist die  
**„Berliner Zeitung“**  
mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern:  
„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.  
Das „Deutsche Heim“ kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den besten belletristischen Zeitchriften gleichgestellt werden.  
Die „Gerichtslaube“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.  
**Abonnementpreis 3 Mark = f. Januar-Quartal.**  
Bei allen Postanstalten zu bestellen.  
Die Berliner Zeitung ist entschieden freisinnig, ein Journal in großem Stil, ihre gediegenen Leitartikel sowie die ausführlichen Reichstagsberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für Haus und Familie.  
Anfang Januar beginnt der äußerst spannende Roman:  
**„Eine schöne Frau“**  
von Leon Brost.  
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =  
**BREHM'S**  
dritte, neubearbeitete Auflage  
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,  
mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhmert, Fr. Specht u. a.  
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfrazenbände zu je 15 M.  
**TIERLEBEN**  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.  
Zu beziehen durch **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

**Welche Zeitung soll der deutsche Landwirth lesen?**  
Die nützlichste und lehrreichste landwirthschaftliche Zeitung ist laut Ausspruch hervorragender Fachleute unstreitig: **Die deutsche landwirthschaftliche Rundschau**, Zeitschrift für die deutschen Landwirthe aller Länder.  
Chefredaction: Jena. Expedition: Hamburg.  
17 Redacteurs, sowie zahlreiche Correspondenten in allen Culturstaaten bieten dem Leser das Gediegenste und Vollkommenste auf landwirthschaftlichem Gebiete. Für den rationellen Landwirth ist die „Deutsche landwirthschaftliche Rundschau“ unentbehrlich. Abonnements pro Quartal durch jede Postanstalt **M. 2.50**. Auflage 20,000 Exemplare. Anzeigen von überraschender Wirkung. Man verlange Probennummern.

**Zum Jahreswechsel!**  
**Gratulations-Karten,**  
ernsten und scherzhaften Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl  
**Ahrensburg. E. Ziese's Buchhandlung.**



**Zimmer-Oefen,**  
Relief und Majolika,  
in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährtesten Constructionen,  
**eiserne Oefen**  
aller Art  
sowie sämmtliche  
**gusseiserne Waaren**  
als: Fenster, Grapen, Töpfe u. dergl.  
empfehlen  
**J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**  
Ahrensburg.

**183. Kgl. Preuss. Classenlotterie**  
Haupt- und Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890.  
Haupttreffer **600000 Mark.**  
Ich offerire:  
Originallose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 1/2 1/4  
nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.  
Depot: resp. Antheil-Lose an in meinen Besitz befindlichen Original-Losen.  
1/4 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64  
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.  
Porto und Liste 75 Pf.  
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:  
10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64  
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 25 M.  
**Cölnener Dombau-Lose** (nur bares Geld a del. 1 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M., 1/8 1/2 M., 1/16 1/4 M., 1/32 1/8 M., 1/64 1/16 M.)  
47,50 M. 10/4 9,50 M. 20/4 19 M. 50/4 47,50 M.  
Als besonders Chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölnener Lotterie  
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.  
1/100 Antheile a 5 Mark versendet (Porto u. Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)  
**August Fuhse, Berlin W., Köln (Rhein)**  
Friedrichstraße 79. Hofstraße 137  
Telegramm-Adresse: Fuhsebank, Berlin. Fuhsebank Köln.

**Wandsbeker Stadt-Theater.**  
Dienstag 30. Dezember 1890:  
(11. Abonnements-Vorstellung.)  
11. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters, Direction Fr. Erdmann.  
**Cyprienne (Divorçons).**  
Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou und E. de Raja.  
Vorher:  
**Ich heirathe meine Tochter.**  
Lustspiel in 1 Akt von A. J. Grev von Trochu.  
Zur gefl. Notiz! Das Theaterbureau ist geöffnet von 9—12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Sonntags geschlossen.

Zur Anfertigung künstlicher  
**Zähne und Gebisse,**  
sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich  
**jeden Mittwoch**  
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags  
bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen.  
**F. Schacht,**  
Zahntechniker, Reinfeld.

Bringe zum bevorstehenden Neujahrsest mein  
**Lager verschiedener Weine,**  
sowie Rum und Cognac, ausserdem Medicinal-Tokayer und Pepsinwein  
in Erinnerung.  
**Aug. Prahl,**  
Ahrensburger Drogenhandlung.

**Nähmaschinen**  
empfehlen zu billigen Preisen  
**Ahrensburg H. Peemöller.**  
Die  
**Apothek in Ahrensburg**  
empfehlen:  
Gegen Zahnschmerz: 3  
Dentin, Cocain = Warte, Zahntropfen.

Am Neujahrstage 1891:  
**Grosse Tanzmusik,**  
wogu freundlichst einladet  
**Johs. Schierhorn,**  
Ahrensburg.  
**!! Delicatessen !!**  
Lachs, marinirt in Dosen,  
Hummer, Kronen,  
Sardinen in Del ff.,  
Appetit-Sild,  
Anchovis, Christianer,  
Sardellen,  
Heringe, Holländer,  
Heringe, in Sauer,  
empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

Deutsche und englische  
**Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks**  
empfehlen  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Witterungs-Beobachtungen.**

Dezember	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
25. 9 U. V.	770,5	— 1	WB
26. 9 U. V.	772	— 3	WB
27. 9 U. V.	773	— 6	WB
28. 9 U. V.	773,5	— 11,5	W
29. 9 U. V.	773,8	— 9	WB
Höchste Temperatur am 24. — 1 Gr.			
"	"	" 25. + 0,5 "	"
"	"	" 26. 0 "	"
"	"	" 27. — 0,8 "	"
"	"	" 28. — 10 "	"

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
Nachdruck verboten!  
**30. Dez.:** Wolkig, nagelt, Frost, srichweise Niederlage, raub, windig.  
**31. Dez.:** Frost, rauher Wind, wolkig, vielfach heiter.